

Stolperplatte für Erich

GEDENKEN Wie die Schloss Hoym Stiftung an ermordete Bewohner erinnern möchte.



Eine öffentliche Kranzniederlegung - wie hier im Jahr 2020 - wird es an diesem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus nicht geben. FOTO: F. GEHRMANN

VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ - In diesem Jahr wird eine Stolperplatte für Erich Salomon verlegt, der im Alter von nur 20 Jahren - von den Nazis als „unwertes Leben“ abgestempelt - in den Gaskammern von Bernburg ermordet wurde. Mehr als sein Name, sein Alter und der Ort seines Todes sind nicht mehr bekannt. „Ein junger Mensch, der vermutlich nur für kurze Zeit im Schloss lebte“, glaubt Torsten Martinus, der in der Schloss Hoym Stiftung die Geschichtswerkstatt leitet und auch die dunklen Kapitel der Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung aufarbeiten will.

Salomon - dessen Stolperplatte ab dem morgigen Donnerstag zum Pfad der Erinnerung gehören wird - ist einer von 299 namentlich bekannten Patienten aus dem Schloss, die von den Nazis systematisch beseitigt wurden. „Von Januar bis April 1941 holte die Gemeinnützige Krankentransport GmbH dreimal an jeweils zwei aufeinander folgenden Tagen insgesamt 280 Patienten ab“, nennt René Strutzberg, der Geschäftsführer der Schloß Hoym Stiftung, die nüchternen Zahlen. Die verängstigten Menschen wurden in die psychiatrische Anstalt Altscherbitz gekarrt, die als Zwischenstation für die Euthanasie-Anstalt Bernburg galt. Zur Kennzeichnung wurden ihnen einfach Leukoplast-Streifen auf den Rücken geklebt.

Schon seit 2018 gibt es in Hoym



Dieses Jahr erinnert die Stolperplatte an Erich Salomon. FOTO: SCHLOSS HOYM STIFTUNG

einen Pfad der Erinnerung, der jedes Jahr eine neue Stolperplatte erhält, die an eines dieser Opfer erinnert. Denn vergessen sei ein Mensch erst, wenn sein Name vergessen ist, sagen die Verantwortlichen. Verlegt werden die Platten jeweils am 27. Januar, dem Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Verbunden wird das mit einer öffentlichen Kranzniederlegung.

„Zum Schutz unserer Bewohner wird aber auch in diesem Jahr coronabedingt keine gemeinsame Gedenkstunde stattfinden“, kündigt Strutzberg an. So kommt die

neue Stolperplatte in aller Stille in den Boden, soll ein Kranz an der Gedenkstätte im Schlosspark an die in den Gaskammern ermordeten Menschen erinnern.

Der Gedenkort, der aus zwei behauenen Sandsteinen und zwei Tafeln besteht, wurde bereits im Jahr 2002 errichtet. „Um die Erinnerung und Mahnung an die uns namentlich bekannten Menschen aus Schloß Hoym wach zu halten.“

Auf der Gedenktafel sind die 299 Namen aufgeführt, samt dem Alter der Ermordeten. Auf der zweiten Tafel stehen die Worte: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Dieser Satz habe dem damaligen Kreisoberpfarrer Christoph Werner bei der Einweihung der Stätte sehr am Herzen gelegen, erinnert sich Strutzberg. Denn in ihnen stecke eine unendliche Hoffnung. „Die Hoymer Schwestern und Ärzte, die sich 1941 als christlich verstanden, haben genau das missverstanden. Christus war nicht bei ihnen, sondern bei denjenigen, die nach Bernburg abtransportiert worden sind“, hatte der Geistliche damals gesagt.

Ergänzt wird die Gedenkanlage inzwischen um eine Stieleiche, die von Sabine Schnierer im November 2021 gestiftet und den Opfern der Euthanasie gewidmet wurde. Schnierer, die ehemalige Zahnärztin der Stadt, hatte sich diesem traurigen Stück Hoymer Geschichte in ihrer Doktorarbeit angenommen. In ihrer Dissertation, die später unter dem Titel „Verwahrt, verlegt, vergessen“ auch als Buch veröffentlicht wurde, erforschte sie die lange verschwiegenen und tabuisierten Geschehnisse in der ehemaligen Anhaltischen Landessiechen- und Blödenanstalt in den Jahren von 1933 bis 1945. Einer Zeit zwischen Zwangssterilisation und Euthanasie, dem gezielt vorangetriebenen Mord an psychisch kranken Patienten.

„Der Gedenkort soll nun unsere Trauer, das Leid und unser Mitgefühl für diejenigen ausdrücken, die 1941 hier ihr Leben ließen und vor allem der Gefahr des Vergessens entgegenwirken“, sagt René Strutzberg deshalb.